

Lass mich frei

Von abgemeldet

Kapitel 35:

Sie weiß immer noch nicht wie sie es ihm sagen soll, aus diesem Grund entsteht zwischen Sasori und Sayuri wieder ein gefährliches Schweigen.

Nach ein paar Minuten in denen Sasori wieder droht ungeduldig zu werden, ergreift das Mädchen dann doch das Wort, dabei zittern ihre Beine und sie hat Angst bei jedem Wort das sie sagt zusammen brechen zu müssen. „Ich weiß du hasst es zu warten aber das ist nicht leicht für mich.“

Sasori stutzt, warum haben ihr die anderen erzählt das er es nicht abkann warten zu müssen? Darüber müsste er dringend mit den anderen reden, so was bindet man doch niemandem gleich auf die Nase, dass würden die schon selber merken.

Doch lange kann er seinen Gedanken nicht nachhängen, da spricht Sayuri schon weiter. „Kannst du dich noch an dein Weihnachtsfest erinnern als du neun Jahre alt warst?“

Sasori zuckt zusammen. „Ja kann ich.“ Und wie er das kann. Es war der Tag, der seiner Schwester das Leben kostete, ein Grund mehr für ihn Weihnachten zu hassen.

Sayuri lächelt, doch das kann er nicht sehen da sie ihm den Rücken zudreht. „Ist doch schon ganz schön lange her oder?“

„Und wenn schon.“ Faucht er sie an, was geht dieses Mädchen das eigentlich an? „Was willst du jetzt von mir? Doch bestimmt nicht wissen wie ich Weihnachten gefeiert habe, oder?“

Sayuri schluckt, ihr fehlen einfach die richtigen Worte, sie kann es nicht sagen, das Wort Schwester kommt einfach nicht über ihre Lippen. So gerne würde sie ihm alles erklären, vor ihm auf die Knie fallen und ihm sagen das es ihr Leid tut, doch sie kann es nicht.

Tränen rinnen über ihre Wangen und sie schluckt ein paar Mal schwer. „Natürlich will ich das nicht wissen.“ Schluchzt sie mehr als das sie redet.

Der Akasuna ist überfordert, was soll er denn jetzt mit einem weinenden Mädchen machen, das mitten in seinem Zimmer steht und einfach so in Tränen ausgebrochen ist? Ist er ihr schon wieder zu nahe getreten und hat es nicht gemerkt?

Noch immer zittert Sayuri am ganzen Körper, sie hat einfach keine andere Wahl als es ihm zu zeigen, sie kann es ihm nicht sagen, also lässt sie ihre Hand unter ihr T-Shirt gleiten und will es sich gerade hochziehen, als eine kalte Hand sich auf ihren Arm legt.

„Hey das vorhin war ein Scherz und nicht ernst gemeint.“

Jetzt muss Sayuri doch lächeln. „Und ich hab dir gesagt das ich meine Beine nicht für dich breit mache also sollte die Möglichkeit für dich schon mal wegfallen. Ich will dir nur was zeigen keine Angst.“

Doch jetzt zögert sie wieder, dass er sie aber auch immer aus dem Konzept bringen

muss. Gerade will sich Sasoris Hand von ihrem Arm lösen, da legt sie ihre eigene Hand auf seine. „Du bist ja ganz kalt.“ Flüstert sie leise.

Sasori sieht sie vollkommen durcheinander an. Was um alles in der Welt will diese Frau von ihm? Nicht mit ihm ins Bett so viel steht schon mal fest und da ist er irgendwie gerade dankbar für, aber etwas ist doch mit ihr. Warum macht sie sich Gedanken darum das er so kalt ist? „Ja bin ich immer.“ Und vor allem warum antwortet er ihr?

Er fühlt sich bei ihr sicher, sie hat so was vertrautes an sich, eine Art die er kennt, die er so sehr vermisst hat al die Jahre und die nun wieder da ist. Doch seine Schwester ist tot, oder?

Mit einem Mal ist er sich selbst nicht mehr so sicher.

Was wenn sie damals doch überlebt hat? Aber warum hat sie sich dann nie bei ihm gemeldet? Wo war sie dann die ganzen Jahre und kann es überhaupt sein?

Tausend Fragen schießen Sasori durch den Kopf und er findet niemanden um sich herum der ihm eine Antwort hätte geben können. Da war niemand der ihm sagte was richtig und was falsch war und doch tun seine Hände mit einem Mal etwas von ganz alleine.

Langsam schieben sie sich unter das Shirt des Mädchens, welches noch immer vor ihm steht und mehr beginnt zu zittern. Vorsichtig, beinahe in Zeitlupe aus Angst vor dem was er sehen könnte, oder eben nicht sehen könnte, schiebt er das Shirt nach oben.

Ohne weiter darüber nachzudenken zieht er es ihr ganz aus und starrt dann auf den nackten Rücken der vor ihm steht.

In seinen Gedanken wiederholt er immer wieder einen Satz. „Das kann nicht sein.“ Und wenn es doch sein kann? Die Narben auf ihrem Rücken sprechen doch Bände.

Es ist ein Kreuz, ein wunderschönes Kreuz mitten auf ihrem Rücken das eindeutig von tiefen Einstichen stammt, umrahmt von Brandnarben. „Aber...“

In diesem Moment wird die Tür aufgerissen und Deidara steht dort. „Na Sasori hast du dich...“ Dann stutzt er und starrt auf das Bild vor sich. Sayuri die am ganzen Körper zittert und mit ihren Armen ihren Oberkörper verdeckt und Sasori der hinter ihr steht und ihr Shirt in der Hand hält, dabei wie vom Blitz getroffen auf ihren Rücken starrt. „...beruhigt.“ Bringt er erst einmal seinen Satz zu Ende. „Ähm stör ich?“

Von keinem der beiden kommt eine Antwort und so zieht es der Blondschoopf vor das als ja zu interpretieren und geht wieder.

Sasori bekommt davon überhaupt nichts mit, langsam fällt das Shirt aus seinen Händen und als wolle und könne er es nicht glauben, fast aus Angst es sich einzubilden, streicht er mit einem Finger die Narben nach.

In diesem Moment schluchzt Sayuri auf, dreht sich um und wirft sich vor ihrem Bruder auf den Boden. „Es tut mir so Leid Sasori, ich hätte dich suchen müssen. Ich hätte dir sagen müssen das ich noch am Leben bin ich flehe dich an verzeih mir, es tut mir so schrecklich Leid. Ich wollte dich nie alleine lassen.“

Noch immer unter Schock steht Sasori da. „Du lebst?“ Flüstert er leise und sieht das wimmernde Knäuel vor sich an. Warum entschuldigt sie sich bei ihm? Er hat sie doch umgebracht, oder es zu mindestens gedacht.

Warum bat sie ihn dann um Verzeihung? Sie müsste ihn doch hassen für das was er ihr angetan hat. „Du lebst.“ Stellt er noch einmal Recht sachlich fest und kniet sich dann zu ihr auf den Boden, will eine Hand auf ihre Schulter legen, doch er schafft es nicht.

So viele Fragen sind in seinem Kopf, wo war sie? Wie hat sie gelebt? Wo ist sie groß geworden? Hat sie an ihn gedacht?

Doch nicht eine davon kommt über seine Lippen, fassungslos starrt er sie einfach nur an. Das Bedürfnis sie in den Arm zu nehmen kommt in ihm hoch und doch tut er es

nicht, er kann es einfach nicht.

Sayuri springt mit einem Mal auf und schnappt sich ihr Shirt, schluchzend rennt sie aus dem Zimmer, direkt in Deidas Arme, der noch immer irritiert vor der Tür steht. Verwirrt sieht er das Mädchen an, das noch immer am ganzen Leib zittert und über dessen Wangen bittere Tränen rinnen. „Ist dir der Typ zu nahe getreten?“ Fragt er sie direkt. Er hat sich eh schon gewundert warum sie eben so da stand und zitterte, fast wäre er da schon dazwischen gegangen doch irgendwas hatte ihm gesagt das es besser wäre zu gehen. War das vielleicht doch ein Fehler gewesen?

Aber sie schüttelt den Kopf. „Nein.“ Schluchzt sie leise und reißt sich von Deidara los. „Es ist alles in Ordnung.“ Dann zieht sie sich wieder an und geht aus dem Versteck heraus. Draußen ist es dunkel und sie starrt in den Mond. Was hat sie auch erwartet? Das er ihr vor Freude um den Hals fällt und ihr sagt das alles in bester Ordnung ist zwischen ihnen?

Das würde er nicht können, dass konnte er noch nie. Warum sollte er es jetzt tun?

Aufgeschreckt durch ein wütendes Fauchen und ein klagevolles Jammern, rennt sie wieder zurück zu den anderen, die im Wohnzimmer sitzen und lachen.

Schnell wird ihr auch klar warum, denn Tobi sitzt auf dem Boden und jammert vor sich hin wobei er sich die linke Hand hält, auf dessen Rücken Kratzspuren zu sehen sind. Suchend sieht sie sich im Raum um und findet Nekomata unter einem Stuhl. „Komm schon her kleine Kratzbürste.“ Langsam lässt sie sich auf die Knie gleiten und lockt die Katze zärtlich an, diese hebt beim Klang ihrer Stimme den Kopf und läuft so schnell sie kann zwischen den Beinen der anderen zu ihr und springt mit einem Satz auf ihre Schulter. „Der hat mich am Schwanz gezogen.“ Rechtfertigt sich die schwarze Katze und Sayuri muss lächeln.

Dann spürt Sayuri die Blicke der Anwesenden auf sich, die aus Hidan, Deidara, Tobi und Hinata bestehen. Schüchtern lächelt sie Deidara an, denn auch er hat längst erkannt was für eine Katze das wirklich ist, er schüttelt den Kopf und faucht Hidan an. „Von wegen du weißt nicht wo sie ist.“

Dieser grinst einfach nur vor sich hin und zuckt mit den Schultern.

Doch dann zieht Sasori die Blicke aller auf sich, als er auf der Suche nach seiner Schwester den Raum betritt. Erneut starrt er sie an, diesmal allerdings die Katze, die auf der Schulter von Sayuri sitzt und ihr durchs Gesicht leckt. „Du hast geweint.“ Stellt Nekomata fest und stupst mit ihrer Nase leicht an Sayuris Wange.

Diese ist von ihrem Bruder wie hypnotisiert. Jetzt weiß er das mit Nekomata also auch gleich, oder vielleicht denkt er auch einfach das es nur eine schwarze Katze ist, wie eine Bestie sieht sie ja momentan nicht aus.

Doch Hidan strahlt. „Da, mein Jinchuuriki, damit haben wir Nekomata auch gefunden.“

Mit einem Satz springt Nekomata von Sayuris Schulter und wächst, sie wird so groß das der Rücken der Katze auf der Höhe von Sayuris Schultern ist. „Du Idiot kannst du nicht mal dein vorlautes Maul halten?“ Faucht sie bedrohlich, ihre Stimmlage ist um einiges gesunken und ihre Augen funkeln wütend.

Hidan weicht zurück. „Was denn?“

„Wie kannst du nur so Stolz herausposaunen das sie hier ist um sich von euch töten zu lassen?“ Jetzt denkt Nekomata nicht mehr nach und Sasori, genau wie Sayuri wird bei jedem Wort der Katze blasser.

Vorsichtig legt Sayuri eine Hand auf Nekomatas Rücken. „Beruhig dich wieder.“ Flüstert sie ihr zu und tatsächlich schrumpft die Katze wieder auf normale Größe, schleicht aber noch schnell zu Hidan, springt an ihm hoch und kratzt mit ihren Krallen

einmal durch sein Gesicht, dieser flucht und flüchtet vor dem angriffslustigen Stubentiger.

Sasori steht da und sieht sich das alles an, irgendwie bricht gerade eine ganze Menge über ihm zusammen, das erklärt so vieles, warum sie überlebt hat, warum seine Mutter sie immer Monster nannte, warum sie hier ist.

Tief sieht er in die Augen seiner Schwester und schweigt, ihm fallen einfach nicht die richtigen Worte ein und doch, er will sie nicht schon wieder verlieren, nicht schon wieder hergeben. Er will das sie bei ihm bleibt und das für immer.

Langsam wird ihm bewusst das er sie dann wirklich töten muss, das er durch dieses Ritual seine Schwester erneut töten wird. Er will es nicht und weiß doch das er überhaupt keine andere Wahl haben wird, es sei denn er will mit ihr sterben.

Pain würde nie im Leben zu lassen, dass er Sayuri beschützt.

„Ich werde dich nicht noch einmal sterben lassen.“ Flüstert er leise, fast schon so leise, dass nur Sayuri es hört doch auch die anderen bekommen es mit. Niemand stellt Fragen da man beiden ansieht, dass es falsch wäre sie jetzt zu stellen.

Sayuri senkt den Blick. „Du hast keine andere Wahl, das wissen wir doch beide.“ Nekomata schleicht zu Sasori und schnuppert an ihm, es steht auch für sie sofort fest, dass dies ihr Bruder ist.

Traurig läuft sie wieder zu Sayuri, jetzt versteht sie warum sie es ihm nicht sagen wollte. So oder so, sie würde ihren Bruder zerstören, doch fand es Nekomata besser, dass sie es ihm gesagt hat, als wenn er es hinterher erfahren hätte.

Er wird daran kaputt gehen, aber so weiß er wenigstens, dass sie noch gelebt hat und das von ihr als es hinterher bei der Beseitigung der Leiche zu erfahren. Doch sie ahnt, was in Sayuri vorgeht. „Wir finden einen Weg.“ Flüstert sie ihr zu, doch Sayuri lächelt unter Tränen. „Den gibt es nicht und das weißt du.“

Traurig senkt die Katze den Blick. Ja das weiß sie...